

# **DEUTSCHE TAIKO FOUNDATION**

## **Jahresrückblick 2008 – 2009 von Thomas Sander**

### Jahresbericht der Gruppe „Haguruma Daiko Fulda“

Mit diesem Rückblick möchte ich nicht nur das letzte Jahr Revue passieren lassen, sondern etwas weiter zurückblicken. Wichtige Ereignisse unserer Gruppe fanden bereits vor der Gründung der Deutschen Taiko Foundation statt und waren für den heutigen Zustand unserer Gruppe wegweisend. Mit dem folgenden Text möchte ich den Interessierten einen besseren Überblick meiner Arbeit schaffen.

**Den ersten Kontakt mit der Taiko hatte ich 2003** bei einem Wochenendseminar unter Anleitung von Peter Markus.

Am häufigsten besuchte ich die angebotenen Taikokurse auf der Burg Fürsteneck, da dieses Angebot praktisch vor meiner Haustür lag. Als ich von der Möglichkeit erfuhr, dass auch ganz in meiner Nähe, im etwa 100 km entfernten Dietzenbach, Workshops angeboten wurden, nahm ich seit dem auch dort regelmäßig teil. Berlin und Hamburg waren einmalige weitere Stationen aber für mein damaliges Verständnis zu weit für mich entfernt. Heute hat sich meine Einstellung jedoch geändert, was Entfernung betrifft und ich nehme gerne auch längere Reisen in Kauf, um an einem guten Unterricht teilzunehmen. Mein Training außerhalb der Workshopangebote beschränkte sich Anfangs mit gelegentlichen Übungseinheiten unter einer Autobahnbrücke.

Durch den Umstand, dass ich nicht regelmäßig trommeln konnte, hatte ich das Bedürfnis mit anderen Interessierten regelmäßig zu üben. So setzte ich die Idee in die Tat um, nachdem ich mir, mit Hilfe des Buches „Taiko Do“ zu aller erst fünf kleinere Taikos baute.

Einige der damals mit mir Trommelnden, bauten sich selbst weitere Taikos, so dass einem Training mit mehreren Personen nichts mehr im Weg stand. Ende 2005 konnte ich eine Gruppe mit 6 festen Teilnehmern aufbauen. Wir hatten die

Möglichkeit, in einem Jugendtreff zumindest einmal wöchentlich für 3 Stunden zu proben.

Ich versuchte die mir damals gezeigten Übungen im Training umzusetzen und stieß dabei schnell an meine Grenzen, wodurch ich häufig das Gefühl der Unsicherheit bekam, welches nicht gerade förderlich für den Verlauf des Unterrichts war. Um dieses unbefriedigende Gefühl abzustellen, wollte ich noch intensiver an mir arbeiten. Ich übte fortan an einem Autoreifen auf meinem Dachboden, was kaum Lärm verursachte und zumindest einen Teilerfolg einbrachte. Mittlerweile habe ich den Reifen entsorgt und benutze ein Gummibrett, welches transportabler ist. So habe ich auch außerhalb des Dojos die Möglichkeit zum regelmäßigen Üben.

**Die Möglichkeit an der Lehrerausbildung teilzunehmen** bot sich mir 2007 auf der Burg Fürsteneck. Dieses gab mir weiteren Auftrieb in meiner Motivation. Die Anzahl meiner Schüler stieg kontinuierlich an. Häufig fühlte ich mich der Entwicklung nicht gewachsen. Die Verantwortung zu tragen für das ganze Tun und Handeln innerhalb unserer Gruppe und die Zugehörigkeit in der Foundation, mit den Aufgaben, die ich nun auf mich zukommen sah, war für mich zu Beginn eine nicht abzuschätzende Herausforderung.

In die Rolle des Lehrers zu schlüpfen fiel mir damals noch sehr schwer. Ich betrachtete mich Anfangs mehr als Gruppenleiter und nicht unbedingt als Lehrer. Erst als ich ein Jahr später mein eigenes Dojo einrichten konnte, wurde mir durch die häufigere Trainingsmöglichkeit einiges sehr viel klarer und ich konnte mich deutlich verbessern.

Von nun an trainierten wir zweimal wöchentlich und auch die Wochenenden wurden von einigen genutzt. Dadurch konnte ich meine eigenen Fähigkeiten ausbauen.

**Anfang 2008 gab es einen großen Umbruch**

Ich wollte gerne einen Verein gründen, um in finanziellen und versicherungstechnischen Dingen besser abgesichert zu sein (gerade bei den Kindern wuchs in mir das Unwohle Gefühl „wenn mal ein Unfall passiert, was dann“?). Über eine Vereinsstruktur wäre vieles leichter gewesen.

Während der Gründungsversammlung kam es zu sehr großen Meinungsverschiedenheiten, die mir klarmachten, dass es nur wenige waren, die meinen Weg gehen wollten. Ich hatte mich doch in einigen Menschen getäuscht und andere wiederum auch in meiner Persönlichkeit geirrt. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit war ab diesem Zeitpunkt nicht mehr möglich.

Von den damals 13 Übenden blieben letztendlich 5 über, die sich mir weiterhin anschlossen. Jedoch muss ich betonen, dass nicht alle, die unsere Gruppe im Jahr 2008 verließen, den Grund in ihrer Unzufriedenheit mit mir begründeten. Bei einigen war es schlicht die eigene Überforderung und/oder Zeitmangel, weshalb sie nicht mehr regelmäßig zum Training kamen, was dann letztendlich zur Trennung führen musste.

Mittlerweile gibt es eine weitere Gruppe im Ort, die sich aus damaligen Schülern gruppierte, welches ich natürlich respektiere.

Ich machte für mich erst mal einen kompletten Schnitt und überdachte die ganze Angelegenheit gründlich, wobei mir Peter Markus die notwendige Unterstützung gab. Dadurch kam es auch zu einer besseren Struktur in meiner zukünftigen Trainingsarbeit.

Selbsternannte Anforderungen an mich selbst und an meine Schüler stiegen. Die verbliebenen Schüler hatten es in dieser Zeit sicher nicht leicht mit mir. Ich bin denen sehr dankbar, die weiterhin mit mir vertrauensvoll trainieren.

Vielleicht klingt es ein wenig Widersprüchlich, wenn ich sage, dass ich trotz größerer Anstrengung sehr viel gelassener geworden bin. Ich bin nicht mehr so verbissen und nehme einiges leichter hin als noch vor ein oder zwei Jahren. Vielleicht habe ich diese Einstellung auch durch das Training mit den Kindern erlangt, bei dem Geduld ein entscheidender Faktor zum Erfolg ist. Ich bin zu der Erkenntnis, dass der schnelle Weg nicht zum Ziel führt. Deshalb gehe ich zwar zielstrebig als noch Anfangs an die Sache, dennoch setze ich mich nicht mehr einem äußeren Druck aus, was auch ein Grund dafür war, dass wir insbesondere mit der Gruppe der erwachsenden Trommler kaum mehr öffentlich in Erscheinung getreten sind, um nicht ständig nur für irgendwelche Auftritte üben zu müssen, sondern das Wesentliche an Arbeit im Dojo leisten wollen.

**Durch die Teilnahme an den Workshops, die Peter Markus anbietet und die Zusammenarbeit mit Haguruma Daiko Pfalz** haben wir die Möglichkeit, kontinuierlich an Übungen und Stücken festzuhalten, die sich aufbauend zu einem immer weiter heranwachsenden Gesamtbild anknüpfen und die Übungseinheiten in unserem Dojo prägen.

Einige Mitglieder unserer Gruppe haben besonders im letzten Jahr an einer großen Entwicklung teilhaben können. Das dieses so bleibt, hängt vor allen Dingen an der Einsatzfreudigkeit jedes Einzelnen ab. Zu erzwingen ist dieser positive Zustand nicht.

### Das Jahr 2008 gab uns viel mit auf den Weg

So veranstalteten wir einen 2-tägigen Workshop mit Frau Naoko Obara von der in Japan ansässigen Gruppe Nanke Satake Daiko. Von ihr lernten wir das Stück „Daichi“. Seit dem üben wir uns an diesem schönen Stück, jedoch fehlt uns leider noch ein Flötenspieler, der für dieses Stück zwingend benötigt wird. Zwei Workshops konnten mit Peter Markus auch in Fulda organisiert werden und wir möchten dieses Angebot auch gerne weiterhin annehmen.

Im Januar 2009 fuhren wir nach Düsseldorf, um für einige Tage mit Anne Wagner im Dojo von Peter`s Gruppe an dem Stück „Hachijojima“ zu arbeiten. Peter und Anne geben uns immer wieder wichtige Hinweise für Feinheiten innerhalb der Stücke und machen uns darauf aufmerksam, wie wichtig die jeweiligen Übungen sind, wo durch wir erst die Möglichkeit bekommen, die einzelnen Bausteine zusammenzufügen.

Bedingt durch die kleine Gruppengröße zu diesem Zeitpunkt wird es immer schwierig bis unmöglich sein, einige Stücke so zu spielen, wie sie vom Komponisten erwünscht sind, wie z.B. auch mit dem vor über einem Jahr von Peter Markus zur Verfügung gestellten Material zu „Buchiawase“ und leider wird es sich mit dem aktuell zu lernenden „Omiyage“ ebenso verhalten. Trotz dieses manchmal frustrierenden Umstandes werden wir natürlich vor allen Dingen die dazu gehörigen Übungen im Training absolvieren. Vielleicht bietet sich doch dann irgendwann mal die Möglichkeit, die Stücke in ihrer Gesamtheit zu spielen.

Auch wenn ich gesagt habe, dass wir uns eher verhalten in Sachen Auftritte zeigen möchten, haben uns Auftritte in Speyer mit Peter Markus und mit Haguruma Pfalz in Nürnberg und im Landkreis Fulda, ein großes Stück weiter gebracht. Damit meine ich

vor allen Dingen die konsequente Vorbereitung und die zusätzlich notwendigen Übungseinheiten, zu denen wir nach Gommersheim in Anne Wagner`s Dojo fuhren und sie uns häufig in Hünfeld besuchte.

**Wie in vielen Dingen sehe ich das öffentliche Auftreten mit zweierlei Paar Augen.** Zum einen ist es nicht zu verleugnen, dass (fast) jeder Mensch gerne im Rampenlicht stehen möchte, zum anderen möchte ich nicht wie viele andere Gruppen, mit wenig bis gar keine Fähigkeiten auf sich aufmerksam machen. Auch wenn wir mittlerweile acht Stücke spielen könnten, bleibt die Frage der Qualität weiterhin offen. Damit möchte ich auch keinesfalls unsere bisherige Arbeit in ein schlechtes Licht stellen, jedoch wissen wir selbst nur zu genau, an was es jedem Einzelnen der Gruppe fehlt.

Aus eigener Erfahrung in meinem damaligen sportlichen Umfeld weiß ich jedoch, wie wichtig es ist, sich zu motivieren und eine Art Wettkampf, im Taiko für mich zu vergleichen mit einem Auftritt, zu bestreiten. Diese Form des angestrebten Zieles der Vorführung oder des Kampfes kann motivieren, jedoch auch den negativen Aspekt des Drucks mit sich bringen.

Das Auftreten vor Publikum ist natürlich auch eine Art Werbung für unsere Gruppe und hat besonders für die Kinder-Taiko Gruppe eine große Wichtigkeit für die Schaffung des Selbstbewusstseins zu tragen.

Ein klares Bild von dem Für und Wider des Auftretens muss sicherlich jeder selbst für sich beantworten und jeder Lehrer einer Gruppe muss es letztendlich auch verantworten. Ich will mich nicht dagegenstellen. Vielmehr versuche ich gut abzuwägen, was Sinnvoll erscheint und in welchem Rahmen es stattfinden kann.

**Die Zugehörigkeit in der Taiko Foundation** sehe ich als große Chance, sich ohne Stillstand weiterzuentwickeln. Bei den mehr oder weniger regelmäßigen Treffen mit anderen Mitgliedsgruppen besteht neben dem gemeinsamen Trommeln auch immer ein gedanklicher Austausch. So konnte ich z.B. vieles über Trommelbau erfahren und habe somit auch dort wiederum die Möglichkeit für meine Gruppe weiterhin die Qualität der eigenen Taikos zu verbessern.

Da sich die Gruppen der Foundation im gesamten Bundesgebiet zerstreuen, wird es leider auch zukünftig nicht möglich sein, an allen Workshops teilzunehmen, auch wenn man dieses gerne wollte. Die Prioritäten muss jeder für sich selbst abklären,

sodass auf der einen Seite das weitreichende Angebot zum Weiterkommen steht und auf der anderen Seite natürlich die beruflichen und familiären Verbindlichkeiten.

**Ich leite regelmäßige Seminare** an der Volkshochschule und gebe Anfängerworkshops in meinem Dojo. Vielleicht ergibt sich daraus die Möglichkeit, dass wirklich Interessierte, die ihre Priorität aufs Taiko verlagern, zu uns in die Gruppe kommen.

**Die Kindergruppe** ist nicht mehr aus meiner Arbeit wegzudenken. Begonnen habe ich vor etwa drei Jahren in einer Praxis für Ergotherapie. Dadurch kam mir die Idee für ein fortlaufendes Angebot. Wir konnten zusammen mit einigen Kindern und Eltern kleinere Trommeln für die Kinder herstellen.

Bei nun momentan 14 Kindern, die regelmäßig trainieren, war es notwendig, viele Taikos zu bauen, die auch zu transportieren und vor allen Dingen für die Kinder auch zum Tragen geeignet sind.

**Zwar sind die Übungsstunden zeitweilig sehr anstrengend**, jedoch ist das ständige Vorrankommen der Kinder immer wieder beglückend und ich sehe es als soziales Pflichtprogramm für mich an, sich die Zeit auch für die Kinder zu nehmen.

Schon in meinem damaligen Sportverein hatte ich immer Freude, mit Kindern zu trainieren, weshalb mir dieser Einstieg nicht fremd war. Beim Trommeln können sie viele Dinge lernen, die sie auch außerhalb des Dojos sinnvoll nutzen. Da ich momentan die Zeit und Kraft dafür habe, will ich dieses gerne leisten. Darüber hinaus ist es auch nicht zu leugnen, dass der finanzielle Faktor eine Rolle spielt und ich mit den Gebühren, die zu entrichten sind, die Anschaffung der Trommeln und die Miete der Räumlichkeiten abdecken kann.

Ferner habe ich die Möglichkeit a) selbst noch häufiger zu trommeln und b) lerne ich durch das Anleiten der Kinder immer wieder dazu. Ich kann mich über diesen Weg selbst verbessern und werde sicherer im Umgang mit den Schülern. Das mein Sohn dadurch auch die Möglichkeit zum Schlagen der Taiko bekommen hat, ist ein weiterer positiver Aspekt.

Die Kinder sind in 2 unterschiedlichen Gruppen aktiv. Die fortgeschrittene Gruppe trainiert seit 2007. In der Anfängergruppe, die seit Sommer 2008 übt, trainieren zumeist Kinder im jüngeren Alter ab 7 Jahre. Dadurch wurde mir auch deutlich, wie

unterschiedlich das Vorankommen vor allen Dingen altersabhängig sein kann. Die Kleinsten haben es sehr schwer, sich lange zu konzentrieren und können sich nur kurze Schlagabfolgen merken. Mit den größeren konnte ich bereits Stücke wie „Isami Goma“, „Hiryu San Dan Gaeshi“ und „Hachijo Jima Daiko“ einüben. Dieses ist momentan mit der Anfängergruppe noch nicht möglich und sie benötigen noch etwas Zeit, um dort herangeführt zu werden. Dort beschränke ich mich auf kurze Übungen und der Spaß steht im Vordergrund.

Die Übungszeit beträgt maximal eine Stunde. Über diese Zeitspanne hinaus ist es nur noch mit sehr wenigen Kindern möglich, zielgerecht zu arbeiten. Das Training verläuft ähnlich wie bei den Erwachsenen, wobei die Übungen die wir machen, eher von kürzerer Dauer sind, da ich mit der Zeit gemerkt habe, dass die Kinder einfach viel Abwechslung brauchen und nicht länger als 10 Minuten an einer Übung festhalten möchten/können.

Mitunter muss man schon sehr kreativ sein, um immer alle am Ball zu behalten. Ich habe festgestellt, dass ich den Kindern keine Möglichkeit zur Entspannung geben darf, damit sie sich auch wirklich für eine Stunde voll auf die Taiko konzentrieren. Jegliche Schwachpunkte im Unterricht meinerseits wird mit einem Fehlverhalten der Kinder beantwortet. So darf ich zwischen den Übungen nicht viele Atemzüge zur Pause lassen, da es ansonsten zum Verlust der Konzentration bei den Kindern kommt.

Dieses habe ich jedoch nach den ersten Monaten schnell verstanden und so geht die Stunde recht flott herum. Einige Kinder sind dann sehr überrascht, wenn ich sage, dass sie jetzt nach Hause müssen und die Stunde um ist. Das zeigt mir dann jedes mal, dass sie wieder Spaß hatten und gerne wieder kommen.

So bin ich weiterhin sehr motiviert und gebe mir Mühe, den Kindern auf ihren eigenen kleinen Taikoweg behilflich zu sein, der ja auch mal ein ganz großer für einige sein könnte.

In der Kindergruppe haben sich bereits einige richtig gute Trommler herauskristallisiert, die durch ihre Energie die gesamte Gruppe stärken. Ein Kind war schon vor Eintritt Schüler bei einem Schlagzeuglehrer. Ihm fiel es natürlich leicht, schnell Fuß zu fassen und ist in der Lage, trotz seiner noch jungen Jahre (er kommt in die 5.Klasse), komplexere Stücke zu lernen. So hat er an den beiden Workshops in Fulda teilgenommen, die Peter geleitet hat und war bei dem Workshop zu „Daichi“ an beiden Tagen dabei.

Zu der Gruppe gehört auch ein gehörloses Mädchen. Sie kann dank eines Gerätes die Stimmen und Trommelschläge gut wahrnehmen und ist in der Gruppe sehr gut integriert. Die anfänglichen Bedenken meinerseits haben sich nicht bestätigt. Es funktioniert mit dem dazugehörigen Willen sehr gut.

In diesen Sommerferien haben wir mit den Kindern ein 5-tägiges Trommelcamp in einem Schullandheim veranstaltet. Über die dort gemachten Erfahrungen werde ich in einem gesonderten Text ausführlich berichten.

So möchte ich den Zusammenhalt weiter fördern und für noch mehr Begeisterung sorgen. Die Kinder brauchen einfach immer wieder einen kleinen Anreiz um an einer Sache lange dran zu bleiben.

In der Gruppe gibt es auch einige Kinder, die an ihren eigenen Trommeln zu Hause üben, wie mir die Eltern bestätigen. Dieses macht sich ganz besonders in der Fortgeschrittenengruppe bemerkbar. Ich setze die Kinder jedoch niemals unter Druck und verlange auch kein Üben außerhalb des Dojos. Da ich von meinem eigenen Sohn weiß, wie viel teilweise in der Schule gefordert wird und durch die anderen sportlichen und musikalischen Aktivitäten viele Kinder im Dauerstress leben, möchte ich nicht derjenige sein, der den Kindern noch mehr abverlangt. Mir reicht es, wenn ein freiwilliges Üben stattfindet und die Kinder regelmäßig zum Training kommen. Ich biete deshalb auch in den Ferien Training an. So bleiben die Kinder automatisch in der Übung.

Im Frühjahr 2009 habe ich mit „Praktisch Bildbaren“ Jugendlichen einen Workshop abgehalten. Die Begeisterungsfähigkeit war sehr beeindruckend. Über diese Erfahrung werde ich ebenfalls gesondert berichten.

Ferner habe ich an zwei Grundschulen Seminare mit Kindern und Lehrern gegeben. Auch diese Erfahrungen möchte ich nicht missen. Sie zeigen mir, wie wichtig Rhythmus für Kinder ist. Die Trommeln wecken bei den Kindern Fähigkeiten, die sie bis dahin noch nicht kannten und manch eine Lehrerin der Schule oder ein Elternteil haben ihre Kinder noch nie so dynamisch und ausdauernd in Aktion gesehen. Ich kann jede andere Gruppe nur ermutigen, auch Kindern das Taiko anzubieten, da es für die Zukunft schön wäre, für den Taikonachwuchs in den eigenen Reihen zu sorgen. Es bereichert jede Gruppe, ist jedoch auch eine anfangs zähe Angelegenheit, weshalb man sich den Schritt auch gut überlegen muss, da es sehr viel Geduld benötigt, um überhaupt erst mal eine Hand voll Kinder zu motivieren.

Am besten gelingt dieses nach meiner Erfahrung mit Workshops auf Festen oder in Schulen. Diese sollten dann aber nur maximal 45 Minuten dauern. Man sollte die Kinder auf keinen Fall unterschätzen. So habe ich z.B. mit Kindern der dritten Schulklasse innerhalb einer Zeitstunde das „fröhliche Eintrommeln“ vermitteln können. Was die Kinder ganz besonders gut können, ist wie jeder weiß, rumschreien. „Häp, Za, Su, Sore“ und so weiter finden die Kinder immer sehr lustig und man kann sie damit gut aus der Reserve locken, selbst bei eher schüchternen Kindern funktioniert das ganz gut und ihnen fällt dann das kraftvolle Schlagen viel leichter.

Die nächste Zeit werde ich mein Konzept kaum verändern müssen, da alles so läuft, wie ich es mir vorstelle. Das letzte Jahr war für uns wirklich ein erfolgreiches Jahr mit vielen neuen Erfahrungen und Eindrücken auf den von uns besuchten Workshops und bei den kleinen Auftritten.

Ich bin zufrieden mit dem was wir insgesamt geschafft haben und versuche weiterhin den höchstmöglichen Einsatz für meine Gruppe und für die Foundation zu leisten.